

# Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Ausgabe 13, 2011

## Erwachsenenbildung als Faktor aktiven Alterns

Rezension

Intergenerationelles Lernen  
ermöglichen. Orientierungen zum  
Lernen der Generationen in der  
Erwachsenenbildung

Julia Franz

Marcus Ludescher



## Rezension

# Intergenerationelles Lernen ermöglichen. Orientierungen zum Lernen der Generationen in der Erwachsenenbildung

Julia Franz

### Marcus Ludescher

Ludescher, Marcus [Rez.] (2011): Franz, Julia (2010): Intergenerationelles Lernen ermöglichen. Orientierungen zum Lernen der Generationen in der Erwachsenenbildung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 13, 2011. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: intergenerationelles Lernen, Erwachsenenbildung, Generationen

„Der demografische Wandel stellt neue Anforderungen an das Bildungssystem. Angebote intergenerationellen Lernens gewinnen in der Erwachsenenbildung daher zunehmend an Bedeutung. Erwachsenenbildner/-innen stehen bei der Entwicklung intergenerationeller Bildungsveranstaltungen vor der Herausforderung Lernprozesse zwischen den Generationen [...] durch gezielte Lernangebote zu ermöglichen. Die Autorin geht in ihrem Buch empirisch der Frage nach, wie Erwachsenenbildner/-innen mit dieser Herausforderung umgehen und wie intergenerationelle Lernprozesse gestaltet und umgesetzt werden können. Die gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen Aussagen über die Professionalisierung und Qualifizierung von Erwachsenenbildner/-innen im Hinblick auf intergenerationelles Lernen [...].“ (Verlagsinformation)



Julia Franz  
Intergenerationelles Lernen ermöglichen. Orientierungen zum  
Lernen der Generationen in der Erwachsenenbildung  
Bielefeld: W. Bertelsmann 2010  
(= Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen. 14)  
208 Seiten

17

## Rezension

# Intergenerationelles Lernen ermöglichen. Orientierungen zum Lernen der Generationen in der Erwachsenenbildung

Julia Franz

**Marcus Ludescher**

**Vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen ist in den letzten Jahren auch intergenerationelles Lernen zu einem Thema im bildungspolitischen Diskurs über lebenslanges Lernen geworden. Trotz einer mittlerweile beachtlichen Anzahl an intergenerationellen (Praxis-)Projekten in Europa und darüber hinaus liegen bislang kaum empirische Studien zum intergenerationellen Lernen und Lehren in der Erwachsenenbildung vor.**

Das will Julia Franz mit ihrer an der Universität Erlangen-Nürnberg approbierten und 2010 in Buchform erschienenen Dissertation ändern. In ihrer Studie, die im Rahmen des vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekts „Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit“ entstand, konzentriert sich die Autorin auf die Frage, welche Orientierungen ErwachsenenbildnerInnen *„im Hinblick auf intergenerationelle Lernprozesse und deren didaktische Gestaltung und Steuerung haben“* (Franz 2010, S. 20). Damit macht sie erstmals jene Gruppe von Personen zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung, die sozusagen an der „Bildungsfront“ direkt mit der Gestaltung und Durchführung generationenübergreifender Bildungsveranstaltungen befasst ist. Es soll zur Klärung beigetragen werden, wie ErwachsenenbildnerInnen mit der Herausforderung intergenerativen Lernens umgehen, wie sie dieses Lernen deuten und wie sie es in ihren Einrichtungen umsetzen.

### **Zum Aufbau des Buches**

Die ersten vier Kapitel des Buches sind der Einführung in die Thematik, der Formulierung der Forschungsfrage, der Klärung des Generationenbegriffs sowie der Beschreibung des theoretischen und methodischen Ansatzes gewidmet. Im Anschluss daran werden in zwei weiteren Kapiteln das Sample der Untersuchung detailliert beschrieben und die Ergebnisse präsentiert und diskutiert. Ein abschließendes Kapitel bietet Anregungen für die Bildungspraxis und die Forschung.

### **Zum theoretischen und methodischen Zugang**

Im erziehungswissenschaftlichen Diskurs wird das Lernen der Generationen überwiegend als implizites Lernen zwischen den Generationen in der familiären Generationenfolge, im Familienverband

von Großeltern, Eltern und Enkeln thematisiert. In Projekten der Erwachsenenbildung gehe es jedoch weniger um „Begegnung“ wie in vielen intergenerationellen Initiativen, sondern vielmehr darum, „Bildung“ zu ermöglichen. Deswegen bedürfe es, wie die Autorin betont, einer „*Explikation des Generationenaspekts*“ (ebd., S. 32) und einer „*didaktisch angeleiteten Reflexion von unterschiedlichen generationenspezifischen Perspektiven auf verschiedene Themen*“ (ebd.).

Franz setzt sich in der Folge ausführlich mit dem historisch-gesellschaftlichen Generationenbegriff des Soziologen Karl Mannheim (1928) auseinander. Von Mannheim übernimmt sie auch den Begriff der „konjunktiven Erfahrungsräume“. Das sind „atheoretische“ implizite Orientierungen, die das Denken und Handeln von Individuen und Gruppen strukturieren und beeinflussen.

Das Sample der Untersuchung besteht aus sieben Gruppen von ErwachsenenbildnerInnen, die als Bildungsverantwortliche in intergenerationellen Settings tätig sind, aus fünf Gruppen von Teilnehmenden sowie aus zwei Gruppen von intergenerationellen Lebensgemeinschaften zu jeweils drei bis sechs Personen. Die ErwachsenenbildnerInnen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Erfahrungen in der Gestaltung intergenerationeller Lernarrangements: Einige von ihnen haben an einer einschlägigen professionellen Qualifizierung teilgenommen und bereits selbst intergenerationelle Veranstaltungen konzipiert und durchgeführt (= „professionalisierte“ ErwachsenenbildnerInnen), andere verfügen nicht über solche Erfahrungen (= „nicht professionalisierte“ ErwachsenenbildnerInnen).

Mit allen oben genannten Gruppen wurden offene Gruppendiskussionen geführt, die nach der dokumentarischen Methode ausgewertet wurden. Ergänzt wurde diese durch halbstandardisierte Fragebogenerhebungen sowie durch teilnehmende Beobachtung. Ziel war es, handlungsleitende Orientierungen zu rekonstruieren und „Typen“ herauszuarbeiten. Die Autorin bezeichnet ihren gewählten methodischen Zugang als qualitatives, hypothesengenerierendes Verfahren.

## Zu den Ergebnissen

Es lassen sich drei Typen identifizieren, die unterschiedliche Vorstellungen von generationenübergreifendem Lernen und von ihrem professionellen Rollenbild haben (vgl. ebd., S. 83ff.):

- Der erste Typ – die Autorin nennt ihn die „genealogisch-extensionalen GestalterInnen“ – orientiert sich am Familienmodell und ist durch einen genealogischen Generationenbegriff geprägt, wonach Enkelkinder von ihren Großeltern lernen; er geht davon aus, dass das Lernen zwischen den Generationen keiner besonderen didaktischen Anleitung bedarf; besonders günstig sei ein großer Altersabstand zwischen den Generationen; Ältere haben einen Wissens- und Erfahrungsvorsprung, den sie an Jüngere weitergeben.
- Typ zwei, die „thematisch-intentionalen GestalterInnen“, geht von einem historisch-gesellschaftlichen Generationenbegriff aus; es wird die „Chance des Fremden“ betont – intergenerationelles Lernen entsteht erst durch die Heterogenität der Perspektiven; anders als beim Lernen in der Familie handelt es sich um einen Bildungsprozess, der mikro- und makrodidaktische Planung erfordert, wobei auch die Entwicklungsoffenheit von Lernprozessen hinreichend berücksichtigt werden muss; altersgemischte Gruppen werden intentional zusammengeführt, um ein für sie relevantes Thema gemeinsam zu bearbeiten.
- Für Typ drei, die „explizierend-intentionalen GestalterInnen“, liegt das Potenzial intergenerationellen Lernens in der Anerkennung von Heterogenität, Differenz und Alterität; Lernen funktioniert nicht von selbst, sondern muss intentional gestaltet und expliziert werden; verschiedene Aufgabenstellungen, Reflexionsübungen und Rollenspiele usw. sollen die Teilnehmenden anregen, den Lerngegenstand „aus ihrer jeweiligen Generationenperspektive“ zu betrachten und durch die „didaktischen Inszenierungen des Fremderlebens“ intergenerative Lernprozesse zu ermöglichen (vgl. ebd., S. 158).

Die Auswertung hat ferner ergeben, dass es gerade der nicht professionalisierten Gruppe schwer fällt, adäquate Strategien und Konzepte im Umgang mit der intergenerationellen Heterogenität der Teilnehmenden zu entwickeln. Daraus zieht die Verfasserin den Schluss, dass es entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen braucht, um ErwachsenenbildnerInnen für differenzierte und reflektierte intergenerationelle Lernarrangements zu sensibilisieren.

## **Anregungen für die Bildungspraxis (Auswahl)**

Für die Arbeit mit Jugendlichen und Älteren eignet sich Franz zufolge ein didaktisches Konzept, das auf die Herstellung von Fremd- und Differenz erleben der Teilnehmenden abhebt: Während für die Jugendlichen die fremde Generationenperspektive wichtig ist, um die eigene „Identitätsbildung“ zu stützen, hilft die Auseinandersetzung mit jungen Menschen den Älteren bei ihrer „Neuorientierung“ (vgl. ebd., S. 184).

Lernen mehrere Generationen miteinander, so würden sich sozialraumorientierte und thematische Lernarrangements empfehlen, indem etwa ein für alle Beteiligten einer Region relevantes generatives Thema bearbeitet wird. Von hier ist dann der Weg zu Formen bürgerschaftlichen Engagements nicht mehr weit.

Für die Entwicklung intergenerationeller Bildungsangebote in Einrichtungen der Erwachsenenbildung werden von der Autorin u.a. folgende Empfehlungen formuliert:

- Intergenerationelles Lernen braucht eindeutig definierte Zielgruppen; ein Angebot kann erst geplant und vorbereitet werden, wenn klar ist, welche Generationen zusammengeführt werden.
- Angehörige verschiedener Generationen haben unterschiedliche Erwartungshaltungen und Vorstellungen, die zu Beginn einer Veranstaltung reflektiert und expliziert werden müssen.
- Es ist auf unterschiedliche Lernbedürfnisse und Lerngewohnheiten durch eine generationensensible

Auswahl und Nutzung von Methoden Rücksicht zu nehmen; so würden sich beispielsweise Kinder in langen Vorträgen langweilen, während Älteren aktivierende Moderations- und Lehrmethoden fremd sind.

- Intergenerationelle Lernprozesse brauchen Zeit; es sollten daher längerfristige Bildungsangebote konzipiert werden.

## **Resümee**

Die Studie ist sehr sorgfältig gearbeitet und bietet – trotz mancher Wiederholungen – eine lohnende Lektüre mit nützlichen Anregungen für die Bildungspraxis. Beim untersuchten Sample fällt auf, dass die Gruppen der Teilnehmenden überwiegend aus Älteren (über 55) und Jugendlichen bzw. Kindern (unter 20) zusammengesetzt sind, die mittleren Generationen sind kaum vertreten. Auch erfährt man wenig über die Funktionen und Aufgabenbereiche der befragten ErwachsenenbildnerInnen und welchen Einfluss sie in ihren Einrichtungen de facto auf die Programmgestaltung haben. Durch den gewählten theoretischen und methodischen Zugang werden sie als Hauptakteure und -akteurinnen in „Großaufnahme“ gezeigt, ihren Vorstellungen und Orientierungen wird implizit große, wenn nicht sogar alleinige Definitions- und Gestaltungsmacht für die Planung und Entwicklung intergenerationeller Lernsettings zugeschrieben. Die Frage, wie die Mikroebene der konkreten Bildungsarbeit mit der Mesoebene der Bildungsinstitutionen oder der Makroebene der Bildungspolitik auf nationaler bzw. europäischer Ebene zusammenhängt, wird dabei ausgeblendet. Aber das hätte vermutlich den Rahmen dieser Studie gesprengt.

Für die österreichischen LeserInnen ist es etwas schade, dass vornehmlich deutsche Sekundärliteratur und deutsche Bildungsprojekte aus dem Erwachsenenbildungsbereich herangezogen werden. Das mag sich aus der Notwendigkeit erklären, den Untersuchungsgegenstand entsprechend einzugrenzen. Bei den Empfehlungen für die Bildungspraxis wäre es jedoch sinnvoll gewesen, über den nationalen Tellerrand hinauszuschauen und auch einschlägige EU-Bildungsprojekte einzubeziehen, da viele der

Empfehlungen ja schon einmal „irgendwann und irgendwo“ formuliert wurden.<sup>1</sup> Diese Praxisprojekte könnten – trotz unterschiedlicher Zielsetzung und sehr unterschiedlicher Qualität – ein lohnendes Objekt weiterer Forschungen sein, um die gewonnenen Erfahrungen und erzielten Ergebnisse im Sinne eines „European Body of Knowledge“ im Feld intergenerationellen Lernens kritisch zu prüfen,

weiterzuentwickeln und für die Bildungspraxis zu erschließen.

Man kann sich jedenfalls nur wünschen, dass dieser Arbeit von Julia Franz weitere Studien folgen werden, um die intergenerative Bildungsarbeit auf eine fundierte wissenschaftliche Grundlage zu stellen.

---

<sup>1</sup> Eine (unvollständige) Auflistung von Projekten zum Thema „Intergenerationelles Lernen“, die von der Europäischen Kommission gefördert wurden, findet sich z.B. im „Guide of Ideas for Planning and Implementing Intergenerational Projects“.

## Literatur

### Weiterführende Links

**Guide of Ideas for Planning and Implementing Intergenerational Projects:** <http://www.matesproject.eu>

**Projekthintergrund. Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit:** <http://www.kbe-bonn.de/297.html>



**Mag. Dr. Marcus Ludescher**

marcus.ludescher@uni-graz.at  
<http://www.uni-graz.at/zfw>  
+43 (0)316 3801105

Marcus Ludescher ist Historischer Sozialwissenschaftler und Erwachsenenbildner; er arbeitet als Akademischer Koordinator für Weiterbildung und Lifelong Learning sowie Leiter des Programmbereichs „Vita activa“ am Zentrum für Weiterbildung, Universität Graz. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen: forschungsbasierte Entwicklung, Pilotierung und Koordination von neuen Bildungsangeboten für nicht-traditionale Lernende und Ältere, „Universität des dritten Lebensalters“ als Organisationsmodell und wissenschaftliche Allgemeinbildung.

# Impressum/Offenlegung

## Magazin erwachsenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK  
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: [www.erwachsenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenbildung.at/magazin)

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783837072761

## Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,  
Kunst und Kultur  
Minoritenplatz 5  
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## Herausgeberin der Ausgabe 13, 2011

Mag.<sup>a</sup> Dagmar Heidecker (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)  
Dr.<sup>in</sup> Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsrg., Institut EDUCON)

## Fachredaktion

Mag.<sup>a</sup> Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)  
Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Klagenfurt)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

## Online-Redaktion, Satz

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)  
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

## Lektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das „Magazin erwachsenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [redaktion@erwachsenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p.A. Institut EDUCON  
Bürgergasse 8-10  
A-8010 Graz  
[redaktion@erwachsenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenbildung.at)  
<http://www.erwachsenbildung.at/magazin>